

Predigt am 6. Sonntag der Osterzeit: Joh 14, 15 – 21 (A)

Abschied nehmen ist schwer.

Wir erleben es oft auf dem Bahnsteig.

Der Zug steht zur Abfahrt bereit.

Menschen, die sich verabschieden, halten sich noch fest und sagen sich noch schnell ein paar liebe Worte und gute Wünsche.

Dann ein Pfiff.

Der Zug setzt sich in Bewegung und reißt Menschen auseinander.

Der eine im Zug ist unterwegs zu einem Ziel,
der andere bleibt zurück und spürt Verlassenheit
und manchmal auch ein Gefühl der Leere in sich.

Von einer ähnlichen Szene haben wir eben im Evangelium gehört.

Der heutige Text ist den sogenannten „Abschiedsreden“ Jesu entnommen.

Jesus verabschiedet sich von seinen Aposteln, um zu Gott zu gehen.

Er lässt sie zurück, und sie müssen jetzt ohne ihn auskommen.

Das Weggehen Jesu war zunächst ein Verlust für die Apostel.

Vielleicht hatten sie auch ein wenig Angst vor ihrer Zukunft – Angst davor, was weiter geschehen wird.

Weil Jesus das spürt, sagt er deshalb auch,
dass er seine Jünger nicht als Waisen zurücklassen möchte, das heißt,
er will nicht, dass sie allein bleiben.

Deshalb sagt Jesus im Text:

„Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen
Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll...“ – das soll
heißen: Jesus ist zwar bei Gott, aber er will,
dass seine Worte und Taten weitergehen.

Das ist aber nur dann möglich, wenn die junge frühchristliche
Gemeinde sich nicht selbst überlassen bleibt,
sondern einen Helfer bekommt.

Diesen Helfer bezeichnet Jesus als den Geist der Wahrheit,
der in der Gemeinde und in jedem einzelnen Christen leben
und wirken soll!

Und so ist der Abschied Jesu von seinen Begleitern ein anderer Abschied als auf einem Bahnhof oder auf einem Flughafen.

Jesu geht, aber er ist in einer neuen Weise bei denen, die er verlassen hat.

Die Apostel sollen nicht das Gefühl der Verlassenheit und der inneren Leere erfahren.

Sie sollen sein Leben, seinen Geist und vor allem ihn selbst in sich spüren.

Der Geist der Wahrheit soll die Jünger Jesu an all das erinnern, was Jesus gesagt und getan hat, und er soll ihnen helfen, im Geist Jesu zu leben und zu handeln.

Dieser Geist soll auch in uns sein, er soll auch uns an alles erinnern, was Jesus getan hat.

Und dieser Geist soll uns ermuntern, so zu handeln, wie auch Jesus an anderen Menschen gehandelt hat.

Im Geiste Jesu versammeln wir uns immer wieder, um Gottesdienst zu feiern, und im Geiste Jesu lesen wir in der Bibel – damit wir nicht vergessen, was Jesus getan hat und welchen Auftrag wir als Christen in unserer Zeit haben!

Jesus Christus hat versprochen, dass er einmal wiederkommt – das hat er den Aposteln damals und heute auch uns gesagt.

Es ist also kein Abschied für immer!

Wann das sein wird, das wissen wir nicht, aber wir dürfen uns schon jetzt darauf freuen.-

Denn wenn ein lieber Mensch von einer langen Reise zurückkehrt, dann kann er viel erzählen!

Und auch wir können dem, der zurückgekehrt ist, viel erzählen.

Ich hoffe, dass auch wir, wenn wir Jesus wiedersehen werden, ihm auch viel erzählen können, besonders das, was wir getan haben, um diese – unsere - Welt menschlicher zu gestalten.

Bitten wir seinen Heiligen Geist darum, dass er uns immer wieder daran erinnert.

Amen.